

Kooperation mit Schulen

0. Vorbemerkung

Rudern ist eine Sportart, die hervorragend in das pädagogische Konzept einer Schule passt. Dessen sollte sich jeder bewusst sein, der eine Zusammenarbeit mit einer Schule anstrebt, und er sollte alle davon überzeugen, die an der Kooperation mitwirken (Lehrer, Eltern und Vereinsmitglieder). Grundsätzlich besteht kein Unterschied zwischen der Ausübung des Rudersports im Verein und in der Schule: „Spazierenrudern“ – Wanderrudern – Wettkampfrudern gibt es in beiden Organisationsformen.

1. Wert des Ruderns im pädagogischen Konzept einer Schule

Die Vorzüge des Rudersports hier darzustellen, hieße ‚Eulen nach Athen tragen‘. Deshalb seien an dieser Stelle nur die für den Schulsport besonders wichtigen Aspekte zusammengetragen. Es sind unter anderem die Argumente, mit denen man die Schulleitung und das Kollegium für ein Ruderangebot an der Schule gewinnen kann.

a) gesundheitlicher Aspekt:

Rudern ist eine gesunde Ganzkörperbewegung mit ausgewogener Belastung, die wohl dosierbar ist. Bei richtiger Technik wird möglichen Haltungsschäden spürbar entgegen gewirkt. Dieser Sport wird im Freien ausgeübt mit vergleichsweise frischer und staubarmer Luft. Da beim Ruderwettkampf kein Körperkontakt zum Gegner erfolgt, ist die Verletzungsgefahr sehr gering. Im Wintertraining hat man zusätzlich beim Arbeiten mit Gewichten die Möglichkeit das richtige Heben zu schulen und so mancher Schädigung der Wirbelsäule vorzubeugen.

b) methodischer Aspekt:

Die Ruderbewegung ist in der Grobform leicht erlernbar, da es sich um einen zyklischen Ablauf handelt. Auch eher unsportliche oder übergewichtige Jugendliche haben so gute Chancen das Rudern zu erlernen. Kondition, Kraft und Technik lassen sich über einen langen Zeitraum verbessern, so dass eine Lernleistung nachweisbar und überprüfbar wird.

c) erzieherischer Aspekt:

Der Rudersport erzieht zum solidarischen Handeln, u.z. an Land wie auf dem Wasser. Schon bei der Mannschaftsbildung müssen die Jugendlichen sich kompromissfähig zeigen, beim Zu-Wasser-bringen der Boote müssen sie einander helfen und beim Rudern müssen sie möglichst gut zusammenarbeiten, weil sie im wahrsten Sinne des Wortes in einem Boot sitzen. Es ist zwar für die übrigen Mannschaftsmitglieder möglich, die geringere Kraft eines Ruderers auszugleichen, sie können aber nicht eine schlechte Technik kompensieren. Die Zusammenarbeit beim Rudern unterscheidet sich wesentlich von der in den Ballsportarten. Während beim Ballspiel das Team harmonisieren muss, um möglichst das gegnerische Team zu besiegen, ist dies beim Rudern bereits erforderlich, um das Boot zu beherrschen. Auch die Gruppengröße (meistens fünf Personen) ist für das Erlernen gruppenspezifischer Prozesse vorteilhaft. Die Gruppe ist für Lernende und Lehrende gut überschaubar. Hat der Ruderkurs die Stärke eines normalen Sportkurses (20-30 Schüler), so ermöglicht die Aufteilung in Kleingruppen außerdem eine Differenzierung nach Leistung, was bei Fortgeschrittenen sich häufig empfiehlt. Wenn die Jugendlichen erfahren haben, wie teuer das Rudermaterial ist, erreicht man auch einen verantwortungsvollen Umgang mit wertvollem Material.

➤ **Fazit:** Rudern im Unterricht einer Schule ist ein gesunder Sport, leicht erlernbar und fördert Teamfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein.

2. Möglichkeiten der Vereine

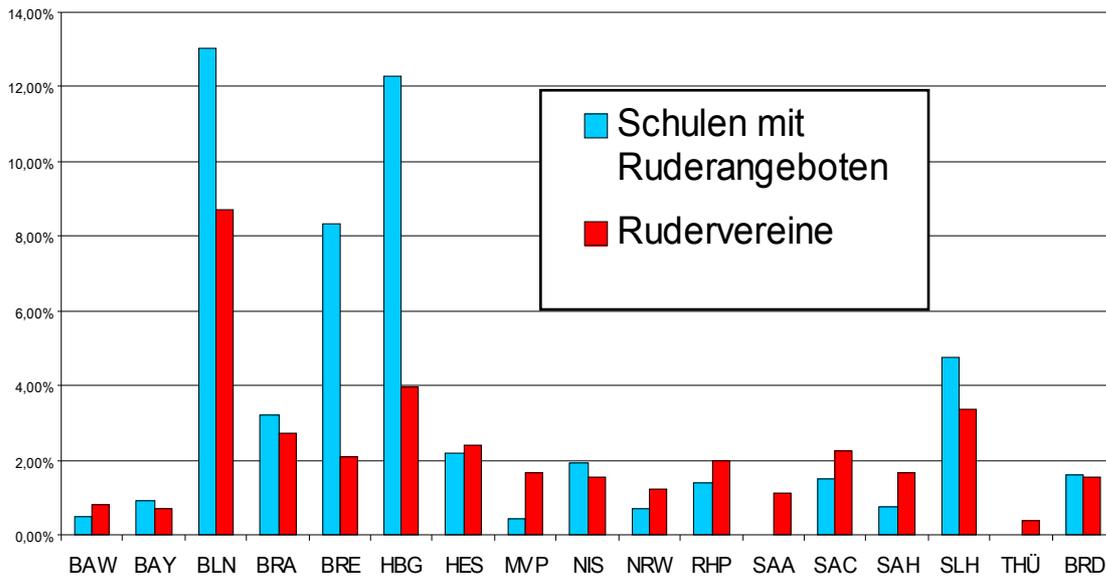
Die genannten Argumente sprechen überzeugend für Ruderangebote im Schulsport. Natürlich müssen sich auch geeignete Wasserflächen in einer zumutbaren Entfernung zur Schule befinden. Dennoch werden diese Möglichkeiten bundesweit viel zu wenig genutzt, weil die Schulen den Wert des Ruderns bisher nicht erkannt haben oder weil ihnen die erforderlichen Mittel fehlen. Z.Zt. reduzieren die Kultusministerien ihr finanzielles Engagement für den verhältnismäßig teuren Schulsport Rudern bundesweit, weil in den Länderhaushalten gespart werden muss. Gleichzeitig werden die Lehrkräfte durch finanzielle Einbußen, Arbeitszeiterhöhung, größere Klassen und Kurse zunehmend demotiviert, sich für den Schulsport zu engagieren.

In der folgenden Tabelle habe ich für jedes Bundesland die Zahl der Schulen (alle Schulen, also auch Grund- und berufsbildende Schulen, wurden mitgezählt), die Zahl der Schulen mit Ruderangeboten und die Zahl der Rudervereine zusammengestellt. Die Prozentangaben beziehen sich immer auf die Gesamtzahl der Schulen im Bundesland. Das heißt also, dass 0,49 % aller Schulen in Baden-Württemberg Rudern anbieten und würde man jedem Ruderverein im Bundesland eine Schule zuordnen, so würden 0,81 % der Schulen versorgt werden. Ich habe auf diese Weise die Versorgung des Bundeslandes mit Rudervereinen als Maßstab gewählt. Das ist sinnvoll, da auf diese Weise wichtige Parameter wie geeignete Wasserflächen indirekt erfasst werden. Eine Interpretation könnte daher lauten: Wenn es in Baden-Württemberg 40 Vereinen möglich ist, den Rudersport zu betreiben, dann müsste es auch mindestens 40 Schulen möglich sein, nämlich jene, die sich in deren Nähe befinden.

Bundesland	Schulen	Schulen mit Rudern		Rudervereine	
Baden-Württemberg	4.942	24	0,49 %	40	0,81 %
Bayern	5.303	49	0,92 %	36	0,68 %
Berlin	561	73	13,01 %	49	8,73 %
Brandenburg	1.100	35	3,18 %	30	2,73 %
Bremen	240	20	8,33 %	5	2,08 %
Hamburg	481	59	12,27 %	19	3,95 %
Hessen	2.021	44	2,18 %	49	2,42 %
Mecklenburg-Vorpommern	715	5	0,45 %	12	1,68 %
Niedersachsen	3.689	70	1,90 %	57	1,55 %
Nordrhein-Westfalen	6.700	46	0,69 %	83	1,24 %
Rheinland-Pfalz	1.872	26	1,39 %	37	1,98 %
Saarland	453	0	0,00 %	5	1,10 %
Sachsen	671	10	1,49 %	15	2,24 %
Sachsen-Anhalt	1.075	8	0,74 %	18	1,67 %
Schleswig-Holstein	796	38	4,77 %	27	3,39 %
Thüringen	1.113	0	0,00 %	4	0,36 %
Deutschland	486	486	1,60 %	486	1,53 %
Daten zusammengetragen aus Angaben der Kultusministerien und des DRV.					

Die nachfolgende Grafik vergleicht noch einmal anschaulich die Prozentangaben. Anzustreben ist, dass es in jedem Bundesland mindestens so viele Schulen mit Ruderangeboten gibt wie Rudervereine. Für die Bundesrepublik Deutschland insgesamt ist dieses Ziel knapp erreicht, für manche Bundesländer besteht jedoch noch erheblicher

Aufholbedarf.



Die Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg haben natürlich sehr günstige Voraussetzungen (geeignete Wasserflächen und viele Schulen auf engem Raum). Ihre Werte können nicht als Maßstab für Flächenstaaten gelten. Aber auch Stadtstaaten müssen finanziell und ideell viel dafür tun, um diesen Stand zu halten.

Rudervereine können und sollten den Rudersport an Schulen verbreiten. Eine Kooperation von Schule und Verein bringt für beide Partner große Vorteile und hat sich in vielen Fällen bewährt. Der Verein kann „Rudern in die Schule tragen“ und für Schüler und Lehrkörper attraktive Angebote machen: Arbeitsgemeinschaften bzw. außerunterrichtliche Neigungskurse, Unterricht in Zusammenarbeit mit einer Lehrkraft und Wanderfahrten. Auch Vereine, die sich z.B. nur dem Wanderrudern verschrieben haben, können den Schulen entsprechende Angebote machen.

Um Misserfolge bei der Zusammenarbeit zwischen einer Schule und einem Verein zu vermeiden, sollten in beiden Gruppierungen einige Rahmenbedingungen erfüllt sein. Zunächst die **Voraussetzungen in der Schule**:

- Die Schulleitung muss aktiv hinter der Zusammenarbeit mit dem Verein stehen, d.h. sie muss das Kollegium und auch die Eltern überzeugen wollen.
- Im Kollegium muss eine breite Akzeptanz erreicht werden. Man muss von „unserem Ruderverein“ sprechen.
- Auf Wettkämpfe, Trainingslager oder Wanderfahrten muss im Schulalltag Rücksicht genommen werden. Schülern, die im Einzelfall wegen einer Ruderveranstaltung Unterricht versäumen, muss Gelegenheit gegeben werden das Versäumte nachzuholen. Beim Nachholen sollten sie von allen Lehrkräften unterstützt werden.
- In der Schule sollte eine engagierte Lehrkraft für die Verbindung zum Verein verantwortlich sein (Verbindungslehrer) und sich für ein harmonisches Miteinander einsetzen.
- In Abstimmung mit dem Verein sollte die Schule sich zu einer Kostenbeteiligung bereit erklären (z.B. durch Kultusbehörde, Schulverein).

Nicht minder wichtig sind die **Voraussetzungen im Verein:**

- Eine breite Mehrheit der Vereinsmitglieder muss hinter dieser Kooperation stehen. Im Verein spricht man von „unserer Schule“ und „unseren Schülern“. Die Schülergruppe darf nicht pauschal beschuldigt werden und nicht ausgegrenzt werden („Die wollen wir nicht dabei haben“). Wenn es Probleme gibt (z.B. schlechtes Benehmen, Beschädigungen), müssen diese mit den Betroffenen besprochen und ausgeräumt werden.
- Ein engagiertes Vereinsmitglied sollte für die Verbindung zur Schule verantwortlich sein („Verbindungsbetreuer“) und sich für ein harmonisches Miteinander einsetzen. Es ist sehr zu empfehlen, dass er sich an der Ruderausbildung der Schüler aktiv beteiligt. Ohne ihn sollte kein Rudern der Schüler stattfinden. Wenn es unter den Vereinsmitgliedern einen Lehrer der betreffenden Schule gibt, kann das die Idealbesetzung sein.
- Der Ruderverein muss über geeignetes Bootsmaterial für die Schülerschulung verfügen. Es sollte robust sein. Außerdem müssen ausreichend Bootsplätze bereitgestellt werden. Sofern die Schulung in Klassen- oder Kursstärke erfolgen soll, müssen 25-30 Schüler sinnvoll beschäftigt werden.
- Sollte die Ruderschulung im Kurs oder im Klassenverband erfolgen, so muss das Schulungskonzept abhängig von Revier und Bootspark auf so große Gruppen abgestimmt werden. Die Schüler dürfen sich nicht langweilen, da sie sonst Kreativität entwickeln, die nicht immer vom Hauswart und Vereinsmitgliedern begrüßt wird.
- Es müssen ausreichend Umkleide- und Duschköglichkeiten für Jungen und Mädchen vorhanden sein. Unter Umständen begrenzt diese Bedingung die Gruppengröße.

▣ **Fazit:** Eine Kooperation zwischen Verein und Schule ist erfolversprechend, wenn beide Partner dahinterstehen und sie sorgfältig vorbereitet ist.

3. Ausbildung

Der wöchentliche Zeitumfang einer Ruderschulung hängt davon ab, wie sie in das Unterrichtsangebot der Schule eingebunden ist. Handelt es sich um regulären Sportunterricht, so müssen je nach den Bestimmungen der Kultusbehörde 2 oder 3 Unterrichtsstunden á 45 min in der Woche gegeben werden. Findet die Ruderschulung dagegen auf freiwilliger Basis statt, z.B. als Arbeitsgemeinschaft oder als außerunterrichtlicher Neigungskurs, so beträgt der Zeitumfang mindestens zweimal 45 min in der Woche, ist aber nach oben frei gestaltbar. Daneben gibt es bei beiden Arten auch die Möglichkeit, mit Einverständnis der Schule einen Intensivkurs durchzuführen (z.B. Wanderfahrt oder Trainingslager über ein Wochenende). Damit könnte die Unterrichtsverpflichtung für mehrere Wochen abgedeckt werden.

Wird die Ruderschulung als regulärer Sportunterricht durchgeführt, so müssen die gültigen Lehrpläne beachtet werden, die in den verschiedenen Bundesländern zwar ähnlich sind, aber nicht übereinstimmen. Als Minimalkatalog kann man folgenden Rahmen angeben:

- kurzfristig (1. Unterrichtsjahr): Die Schüler lernen den Bewegungsablauf Skullen im Mannschaftsboot (im Regelfall Gig) und bei geeignetem Revier auch im Skiff. Gute Technik und Kraftübertragung stehen im Vordergrund.
- mittelfristig (2. Unterrichtsjahr): Die Schüler lernen den Bewegungsablauf Riemen (im Regelfall Gig). Sie nehmen möglichst an geeigneten Wettbewerben im unteren bis mittleren Niveau teil (Geschicklichkeitswettbewerbe, Schülerregatten).
- danach: Die Schüler trainieren für bundesweite Schulruderwettbewerbe wie „Jugend trainiert für Olympia“, Schüllerruderpokal.

Da es sich um einen Minimalkatalog handelt, ist es natürlich möglich im Unterricht auch

mehr zu erreichen, insbesondere wenn die Schüler talentiert sind. Allerdings ist die Zeit insgesamt gesehen knapp. Bei einem zweistündigen Kurs kommt man im Halbjahr auf ca. 15 Einheiten á 90 min. Davon geht die Zeit ab, die für das Umziehen und für Raus- und Reintragen der Boote benötigt wird. Meistens sind die Schüler weniger als 60 min auf dem Wasser. Von den 15 Einheiten können bis zu 50 % witterungsbedingt nicht auf dem Wasser stattfinden (Regen, Sturm, Frost). Daher bleibt für die beim Rudern üblicherweise angestrebte sportliche Vielseitigkeit kaum Raum.

4. Nutzen

Es geht in diesem Vortrag nicht darum, bestehende Schülerrudergruppen in Kooperationen mit Vereinen zu überführen, es sei denn, die Beteiligten versprechen sich davon Vorteile. Aber möglicherweise bietet diese Darstellung Hinweise für eine Optimierung bestehender Kooperationen. In erster Linie geht es mir aber darum, an weiteren Schulen Rudersport angeboten wird, und das lässt sich erfolgreich über Kooperationen mit Rudervereinen realisieren. Vorteile haben alle davon, vor allem natürlich die betroffenen Schüler.

Die **Schule** steigert mit einem Ruderangebot ihre Attraktivität. Bei der Werbung um neue Schüler kann das für Eltern ein wichtiger Aspekt sein, da außerunterrichtliches Engagement ein ganzheitliches Interesse der Schule an ihren Schülern dokumentiert. Stellen sich beim Rudern sportliche Erfolge ein, so kommt die Schule regional sehr positiv ins Gespräch und ihr Ansehen steigt.

Die Schüler der Rudergruppe lernen auf diese Weise den Vereinssport kennen, was in einzelnen Fällen auch zu einer längerfristigen Bindung an den Verein führen kann. Das Bootshaus mit seinen Einrichtungen ist eine oft dankbar angenommene Ergänzung zu den Jugendzentren. Außerdem besteht die Möglichkeit, dass die Schüler sich unter Anleitung und Betreuung einer Lehrkraft selbst verwalten, indem sie einen Schülerruderverein gründen. Sie haben damit ein weiteres Forum, um Demokratie und Selbstverwaltung zu üben.

Nicht unbedingt sofort aber mittelfristig wird der **Verein** neue Mitglieder und vereinzelt auch neue Leistungsruderer gewinnen. Ein Verein, der sich um die Betreuung von Schülern bemüht, wird im Ort oder in der Gemeinde, vor allem aber bei den Eltern der Schüler höheres Ansehen genießen. Wenn man die Schüler in die Vereinsveranstaltungen (z.B. Interne, Anrudern etc.) einbindet, gewinnen diese Aktivitäten zusätzliche Teilnehmer und Zuschauer. Unter Umständen können die Schüler mit zur Jugendabteilung gezählt werden. Für seine Jugendarbeit kann der Verein dann höhere staatliche Zuschüsse erhalten.

Auch der **Landesruderverband** und der **DRV** profitieren von der Kooperation. Je mehr Menschen unseren Rudersport kennen lernen, desto besser wird das Image dieser Sportart in der Öffentlichkeit. Durch einen höheren Bekanntheitsgrad finden sich weitere Ruderinteressierte. Da auch die Anzahl Jugendlicher ein Kriterium für die Vergabe staatlicher Fördermittel ist, ergeben sich für die Verbände zusätzlich finanzielle Vorteile.

- **Fazit:** Eine funktionierende Kooperation hat für alle Beteiligten vielfältige Vorteile. Nicht zu unterschätzen ist der größere Bekanntheitsgrad und das verbesserte Ansehen in der Gesellschaft. Wie viel einfacher ist es für einen Vereinsvorsitzenden mit jemanden zu verhandeln, der sich gern an seine eigenen Rudererfahrungen erinnert.

5. Negative Erfahrungen

Leider verläuft eine Kooperation zwischen Schule und Verein nicht immer so reibungslos und harmonisch, wie es sich vielleicht in dieser Darstellung anhört. Aber es ist schon viel geholfen, wenn man auf solche Störungen vorbereitet ist. Dann kann man diese vermeiden oder zumindest so rechtzeitig darauf reagieren, dass sie nicht zum Problem auswachsen.

Wenn Schüler von einzelnen Gruppen im Verein abgelehnt werden und Stimmung gegen sie gemacht wird, dann fühlen sie sich dort nicht mehr wohl. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Vorbehalte berechtigt sind oder nicht. Die Schüler dürfen sich nicht nur geduldet fühlen, sondern müssen integriert werden.

Ein weiteres Ärgernis kann die Betreuung am Steg sein, wenn diese unzuverlässig durchgeführt wird. Auch die Frage, welches Bootsmaterial von den Schülern genutzt werden darf, kann zu aufreibenden Diskussionen führen.

Für den Verein ist eine solche Kooperation zunächst mit Kosten verbunden. Die Finanzen sind bekanntermaßen ein Bereich, in dem es leicht zu Ärger kommen kann. Beispielweise können sich die Vorleistungen, die der Verein erbringen muss, größer als erwartet erweisen, weil Beschädigungen am Material oder Gebäude zusätzliche Kosten verursachen. Wenn dann zusätzlich die jungen Ruderer nach der aufwendigen Ausbildung kein weiteres Interesse am Rudern haben, dann nimmt die Bereitschaft, sich zu engagieren, bei den Vereinsmitgliedern schnell ab. Enttäuschung entsteht auch, wenn die Jugendlichen nach dem Abschluss ihrer Schulausbildung nicht am Ort und somit nicht in dem Verein bleiben, der sie ausgebildet hat. Auch personelle Veränderungen können die Zusammenarbeit belasten. Wenn bei einer funktionierenden Kooperation der betreuende Lehrer, der sich bisher als Motor erwiesen hat, die Schule verlässt, sind viele zusätzliche Anstrengungen erforderlich, um das Schiff wieder auf Kurs zu bringen.

6. Ausblick

Kooperation von Schule und Verein hat eine besondere Aktualität, da wegen der Mittelknappheit in den öffentlichen Kassen die Unterstützung des Schulsports durch die Kultusministerien zurückgegangen ist. Rudern als Sportart hat an Schulen eine lange Tradition und das aus gutem Grund, denn Rudern ist eine Sportart, die hervorragend in das pädagogische Konzept einer Schule passt und dabei viele ruderbegeisterte Schüler hervorgebracht hat. Wie ausgeführt wurde, gibt es unter den richtigen Rahmenbedingungen und festgelegten Voraussetzungen für alle Beteiligten viele Vorteile. Wenn man verhindern will, dass in Zukunft weniger an Schulen gerudert wird, müssen Vereine und Verbände gegensteuern – und damit sollte man sich nicht mehr allzu viel Zeit lassen.

Literatur

LEBERT, H.: Schülerrudern – ein Konzept für die ganze Persönlichkeit. In: Sportwissenschaft und Sportpraxis, Hamburg (2000) 133, 46-53

WILHELM, A.: Schülerrudern und Persönlichkeitsentwicklung – Formen der Rudersport und das Schülerrudern den Charakter? dto. 54-58

PETERS, O.: Rudern an Haupt- und Realschulen. dto. 67-69

MÜLLER, KL.: Fusion von Verein und Schule: Vortrag über ein Schleswiger Modell. dto. 70-